

1.10. Alt, Älter, Weltaltentag?

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann ... sie munter weiter.

Skizzen, Befindlichkeiten, Ansichten, kreative, satirische Ergüsse von Ü60 in der neuen Ära der Älteren und der Langlebigkeit.

Sammelband Buch-Projekt 1.10.25 – 1.10.26

mit Kurzgeschichten von Ü 60 Autor:innen in der Reihe Das Unendliche Tagebuch, mit Bildern. Hrsg. Gaby Barton im Lauf 2026.



*Auf Youtube ist auch der Podcast
"Alt, Ja Bitte!", sowie auf allen Podcast Plattformen.*

Leseproben Beiträge für Sammelband

Text von Gaby Barton

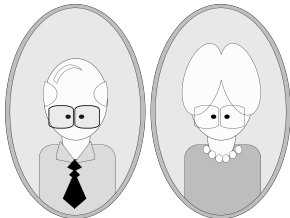
„Alt, ja bitte.“

„Wie bitte?“

„Na ja, demnächst wird wieder gefeiert. Alle Jahre wieder.“

„Dein Geburtstag? War doch erst.“

„Ja. Nein, nicht mein Geburtstag.
Der Weltaltentag.“



„Sowas gibt's?“

„Weltweit.“

„Kein Grund, das mitzumachen. Es reicht, älter zu werden.“

„Das Motto heuer „Ja zum Alter“.“

„Herrje, das kann sich nur jemand ausgedacht haben, der noch nicht alt ist. Was ist daran toll, frag ich dich. Knieschmerzen, Wohnung zu groß, Rente zu klein, Kinder weit weg und rechts und links sterben sie dir weg und du bleibst allein zurück? NEIN ... danke!“

„Deswegen...“

„Schmarrn. Es reicht, wenn ich's fühle, noch drüber nachdenken oder sprechen??? Erzähl mir was Lustigeres.“

~

Die folgende Skulptur ist von Gaby Barton für eine Ausstellung in 2015 erstellt worden. „Der junge Denker“ kann im Rahmen von Leseperformances passend zum Thema oder als Impuls zu einer Diskussion ausgestellt werden.

Der junge Denker - Zorn auf tönernen Füßen

Text von Gaby Barton

„Denken - gestern und morgen. Einladung zum Denktag“ – eröffnet exklusiv für Senioren am 1. Oktober, dem Internationalen Tag der Älteren. Ich stehe zwischen lauter Silberhaar und hochbetagter Lebenserfahrung, heute sind wir unter uns. Dabei sei die Ausstellung enkeltauglich, hieß es. Der Kurator mit dem roten Kopf hält die Fahne hoch für eifrige Jugend, zusammen mit dem jungen Krümmeling, der vor uns auf einem Sockel sitzt, gebeugt hingewandt zu einem überdimensionalen Smartphone.

„Der moderne Denker -

Von Rodin inspiriert.“

„Dieses Werk repräsentiert die Evolution des Geistes! Der klassische Denker dachte über die Welt nach — der neue Denker scrollt sie!“

„Dann ist das hier wohl das Endstadium.“

„Hi hi, ob der Akku solange hält?“

Der Sektempfang von vorhin zeigt Wirkung.

Der Kurator strahlt, das wird gut für ihn, so eine interessierte Truppe. „Sehen Sie die Haltung? Leicht gekrümmt, Finger bereit sofort auf den Bildschirm zu tippen. Blick fixiert — DAS ist der moderne Moment des Erkennens!“

„Erkennens?“

„Ja!“

„So ein Quatsch. Der denkt doch nichts.“

„Ich erkenne vor allem, dass der Rücken weh tut, wenn man so sitzt!“ Lachen.

Kurator greift dankbar auf: „Anders als das Vorbild von Rodin ist die Figur wenig muskulös, scheint kraftlos, hat sogar verkürzte Beine. Das ist vom Künstler als ein weiteres Zeichen, dass der heutige Denker sich nicht bewegen muss. Gemeint im übertragenen Sinn. Die Welt kommt zu ihm.“

Nächste Station: dieselbe Figur, starrer Blick und Haltung, aber ohne Smartphone.

„Das ist Version 5.0“, sagt unser Guide stolz.

„Das Gerät wurde entfernt — die technische Evolution. Es sitzt jetzt im Kopf.

„Vielleicht hat er's einfach verlegt.“

Ich schwöre, die Skulptur hat gezuckt. Wollte sie klatschen? Ich lächel ihr aufmunternd zu. Dann staksen und humpeln wir in den nächsten und jetzt dunklen Raum. Riesige Monitore an den Wänden, Kameras an der Decke — alles blinkt, summt, flimmert.

Der Kurator reibt sich die Hände: „Und hier“, sagt er stolz, „können Sie sich live beim Denken zuschauen!“

Wir starren uns skeptisch auf den Bildschirmen an — ein metallisches Getöse und Grollen dringt von hinten. Und ein so lautes Knack, dass es in den Ohren schmerzt. Alle zucken zusammen und stieren beunruhigt umher, sogar der Raum duckt sich. Knack. Ich drehe mich vorsichtig um.

Wackelig schwankt die Skulptur auf den dünnen, recht kurzen Beinen Richtung Pult, das große Smartphone hinter sich her schleifend, unter die Festtagsfahnen hindurch. Drohendes Knack, als er noch weiter Nacken und runden Rücken zu strecken versucht.

Halt, es bricht, bin ich versucht zu rufen...

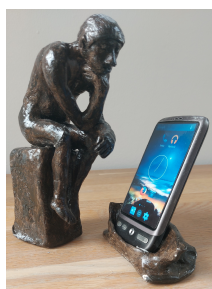
Die Bronze resigniert, gibt ihrer krummen Haltung Stütze am Rednerpult. Stellt das Smartphone liebevoll vor sich - *ein HTC, gibt's die Marke noch, runzelt meine Stirn*. Er grapscht ungelenkt das Mikrofon, legt die Hand auf den Pultdeckel, neigt den Kopf – und es krächzt eine blecherne Stimme, ungeübt zu sprechen: „Der denkt doch nichts!“

„Unglaublich!“ Handys werden gezückt.

„Das glaubt uns keiner, wenn wir das im Altersrebellens Radio berichten...“

„Ist das ein Roboter?“

Lauteres Krächzen: „Der denkt doch nichts, sagt ihr! Ja, nehmt nur alles auf, werte Zeitzeugen des Aufschwungs, Generation der Früher-war-alles-besser'-Abteilung. ICH ... DENKE ... also... Moment... schwaches WLAN, lade noch.“ Sein Bildschirm wird schwarz.





Leseprobe

Heilsamer Schweiß

von Dieter R. Fuchs

Er liebte seine Rituale. Der wöchentliche Besuch einer Sauna war eines davon und ihm sehr wichtig, seit über einem halben Jahrhundert. Weil es ihm gut tat, auch jetzt noch mit weit über siebzig Jahren. Am liebsten früh morgens, wenn keine anderen Mitglieder des Tennisclubs ihn beim entspannenden Dösen störten, so wie auch an diesem Tag. Nirgendwo sonst konnte man den Champagnerkater des Vorabends so angenehm vertreiben wie hier.

Im Rhythmus jahrelanger Routine hockte er sich nach etwa zehn Minuten auf, verschränkte die Arme über den Knien und ließ den Kopf locker herabhängen. Er sah und spürte die Myriaden von Schweißperlen auf seiner Haut, war versunken in das Erfühlen, wie sie auf der Stirn immer schwerer wurden, Volumen ansammelten und sich zu bewegen begannen. Den Atem anhaltend fixierte er sich komplett auf dieses Geschehen, wartete auf den Moment, wenn ein langsam den Nasenrücken entlang wandernder dicker Tropfen unter der Nasenspitze innehielt. Er spürte, wie er sich schließlich löste und sah ihn dann auf seinem Oberbauch zerplatzen, beobachtete dieses ihn immer wieder fesselnde erneute Verdichten und Zusammenlaufen der Perlen und wie der nächste pralle Tropfen von dort in der Speckfalte verschwand, in der sein Nabel versteckt war. Dieser Bauchnabel, bei dem sich nun das weitere Geschehen, für ihn unsichtbar, abspielte. Am Nabel seiner momentanen Welt.

Noch konnte er den Atem anhalten, wusste, er würde es schaffen – und ja, nach wenigen Sekunden lief die Kerbe zwischen Ober- und Unterbauch über, ein Rinnsal von Schweiß sickerte ins Gestrüpp der Schambehaarung. Von dort rollte schließlich ein Tropfen weiter über sein schrumpeliges Glied und fiel, nach einer gefühlten Ewigkeit, hinab auf das Handtuch zwischen den gekreuzten Füßen. Wurde verschluckt vom dicken Frotteestoff. Er atmete tief ein, freute sich auf das nächste Spiel gegen die Zeit, konzentrierte sich auf seine Stirn.

Aber plötzlich brach etwas ein in diese Versunkenheit, riss ihn grob heraus.

Mal wieder Wellness, super, nicht wahr? Aber das haben wir uns verdient. Man darf auch sich selbst mal was Schönes gönnen, schließlich war man lange genug für andere da!

Er hasste diese Unterbrechungen, aufgrund derer er nun nicht mehr mit seinem gerade so bequem in sich ruhenden Ego alleine war. Weil sich etwas einmischte. Etwas das er bestens kannte und ihn oft aus seinem selbstgefälligen Wohlfühlparadies vertrieb. Dieses verflixte innere schlechte Gewissen. Mit den immer wieder gleichen zynischen und scheinheiligen Phrasen, die dumpf in ihm widerhallten.

Also mich nervt es kolossal, dass man sich heutzutage fast dafür entschuldigen muss, wenn man sich irgendwann für das belohnt, was man früher geleistet hat. Es muss doch mal Schluss sein damit, vorrangig nur an andere zu denken und an sich selbst zuletzt.

Da war er wieder, dieser wunde Punkt in seinem Selbstverständnis. Er war alt, ja, aber dennoch wollte er sich nicht erlauben, für sein Handeln heute das in der Vergangenheit Geleistete als Ausrede heranzuziehen. So wie sein Vater früher, der irgendwann aufgehört hatte, sich körperlich fit zu halten, und auf die Ratschläge des besorgten Sohnes nur lasch antwortete, er hätte früher genug Sport getrieben. Oder wie seine Mutter, die irgendwann keine Bücher mehr las, und deren Antwort auf diesbezügliche Fragen war, sie hätte in ihrer Jugend ja ganz viel gelesen. So wollte er nie werden, schon gar nicht im Hinblick auf sein soziales Engagement. Aber genau so war er irgendwie doch geworden, auch wenn er es sich nicht eingestehen wollte ...

Leseproben Autor:innen

Gaby Barton, Jahrgang 1954, schreibt und veröffentlicht als Selfpublisherin seit 2007. Seit ihrem 70. Geburtstag fokussiert sie sich auf das Thema Alter und Langlebigkeit (Alt Ja Bitte).

Dieter R. Fuchs, Jahrgang 1952, schreibt seit über 10 Jahren in verschiedenen literarischen Genres, veröffentlicht bei jeweils anderen Verlagen. Der Autor war 40 Jahre lang als Geowissenschaftler, Materialforscher und Innovations-Manager weltweit tätig.

https://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_R._Fuchs

Bildnachweise:

Vorne, Rückseite & innen Designs

© Gaby Barton

Foto © Gaby Barton

Illustrationen: Rahmen grandpa-23878_1920 & Mann CutOld 1214535 ©pixabay